

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 56.

Freitag, 8. März 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Montag, den 11. März 1901,

Vorm. 11 Uhr,

Kommen im Versteigerungsal 8 pht. Apparate, 1 großes Kastenregal, 3 Säcke Korke, 4 Kisten Fußbodenlack und 80 Flaschen Rothwein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 7. März 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsgerichts.
Schr. Eibam.

Dienstag, den 12. März 1901,

Vorm. 11 Uhr,

Kommen im Aukt.-Lokal 8 Fellen, 70 Pfund Thürländer und 1 Faß Portwein (ca. 64 Qt.) gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 7. März 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Schr. Eibam.

Erledigt

Ist die auf Sonnabend, den 9. d. M., Vorm. 11 Uhr, angelegte Versteigerung.
Riesa, 7. März 1901.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Schr. Eibam.

Freibant Riesa.

Morgen Sonnabend, den 9. März d. J., von Vormittag 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibant im südlichen Schlachthof das Fleisch eines Rindes zum Preise von 40 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 8. März 1901.

Die Direktion des könt. Schlachthofes.
Reißner, Sanitätsarzt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 8. März 1901.

In der am Dienstag Nachmittag 6 Uhr stattgehabten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung waren anwesend 14 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Donath, Eisenreich, Roschel, Krepshmar, Müller, Köhlich, Lehmann, Romberg, Schneider, Schönherr, Starke, Thalheim, Thost und Träger. Als Rathbedeutender wohnte Herr Bürgermeister Voeters der Sitzung bei, auch Herr Stadtrath Dr. Dehne war anwesend. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Amtsgerichts-Rendant Thost, gelangten nachfolgende Gegenstände zur Beratung und resp. Beschlussfassung:

1. Der Rath hat unterm 18. Februar ex. beschlossen, den Sparassistenten Schuster vom 1. März ab unter Verweisung aus Besoldungsklasse 3 in Klasse 2 zum Sparassistenten zu ernennen unter der Bedingung, daß derselbe seine bisherige Kaution von 1500 Mark vom genannten Tage ab auf 6000 Mark erhöht. Kollegium wird um Zustimmung ersucht. Bürgermeister Voeters führt zur Begründung des Rathbeschlusses Folgendes aus: Der Sparassistent Schuster sei am 13. November 1882 als Copist in den Dienst der Stadtgemeinde getreten, später zum Expedienten befördert und am 1. Februar 1887 zum Kontroleur in der Sparkasse ernannt worden. In dieser Stellung sei er oft mit der Vertretung des Kassiers betraut gewesen, habe überhaupt seinen Dienst hier unter schwierigen Verhältnissen verrichten und stets zur vollen Zufriedenheit verrichtet. Der Rath habe deshalb kein Bedenken getragen, S. unter Verweisung aus der 3. in die 2. Besoldungsklasse zum Sparassistenten aufzudecken zu lassen. Kollegium stimmt diesem Rathbeschlusse ohne Debatte einstimmig bei.

2. In seiner Sitzung vom 9. Februar ex. hatte Kollegium zu der vom Rathe zur Vorlage gebrachten neuen Volksschulordnung einige redaktionelle Änderungen in die verschiedenen Paragraphen, sowie Aufnahme des Paragraphen 26 Abs. 2 der alten Schulordnung in die neue beschlossen. Die redaktionellen Änderungen einzelner Paragraphen sind vom Rathe berücksichtigt worden, dagegen läßt der Rath die Vorlage an das Kollegium zurückgelangen, um demselben eventl. anheim zu geben, den Antrag auf Aufnahme des § 26 Abs. 2 der alten Schulordnung in die neue zurückzugeben, da dieser nach eingezogener Erkundigung bei der Bezirksschulinspektion die Zustimmung dieser Behörde nicht erfahren werde. Stadtv. Starke will seinen früheren diesbezüglichen Antrag aufrecht erhalten, andererseits könne die alte Schulordnung beibehalten und zu dieser Nachträge geschaffen werden. Bgmstr. Voeters bemerkt hierzu, die Schulordnung sei veraltet und mit Nachträgen so beladen, sobald bei Schaffung noch weiterer Nachträge von einer Uebersicht nicht mehr die Rede sein könne. Bezüglich der Aufnahme des Abs. 2 des alten § 26 verweist der Herr Redner in längerer Auseinandersetzung auf die begründeten Ausführungen der Bezirksschulinspektion. Nachdem noch Stadtv. Müller und Köhlich zur Sache gesprochen und letzterer den Vorschlag gemacht hat, in genanntem Absätze statt der Worte „von einer Stelle zur anderen“ zu setzen, „von einer Schul-Abtheilung zur anderen“, gelangt Kollegium dem Antrage des Stadtv. Starke entsprechend zu folgendem Beschlusse: Kollegium bleibt bei seinem Beschlusse vom 19. Februar stehen; es ist aber damit einverstanden, daß statt der Worte „von einer Stelle zur anderen“ die Worte „von einer Schul-Abtheilung zur anderen“ gesetzt werden.

3. Von einer Mittheilung des Rathes, die Uebertragung der durch Weggang des Herrn Dr. Wegelin frei gewordenen

Stellen in den einzelnen Ausschüssen an Herrn Stadtrath Dr. Dehne betreffend, nimmt Kollegium Kenntniß.

4. Auf ein Gesuch der Frau Hulda verw. Petzke geb. Schlegel um Erlaß von Kosten für Desinfektion von Mobilien in Folge eingetretenen Todesfalles im Betrage von 25 Mark 37 Pfg. hat der Rath beschlossen, der mittellosen Gesuchstellerin diese Kosten zu erlassen. Kollegium wird um Zustimmung ersucht. Derselbe erfolgte einstimmig.

5. Zu einer Erweiterung der städtischen Telefonanlage-Anschlüsse, das Zimmer der Stadtkasse bezw. Stadtbauamt, Schlachthof, Rittergut betreffend, die eine Gebührenerhöhung nicht erfordert, ertheilt Kollegium Zustimmung.

6. Zu einem Gesuche des Ruderclubs um käufliche Uebernahme der ihm gehörigen Wasserleitung vom Alberplatz bis zum Stadtpark einschließlich 5 Hydranten und 1 Wasseruhr seitens der Stadtgemeinde zur Hälfte des 1475 Mark betragenden Herstellungspreises ist vom Rathe in ablehnendem Sinne Beschluß gefaßt, dagegen hat derselbe auf das gleichzeitige weitere Ersuchen des Ruderclubs um Auszahlung der ihm zur Unterhaltung des Eisbahn- und Spielplatzes im Stadtpark zugesagten Beihilfe von 100 Mark auf das Jahr 1900 beschlossen, diese 100 Mark auszus zahlen. Kollegium tritt einstimmig dem Rathbeschlusse bei.

7. Kollegium genehmigt die Beschaffung eines Kühlapparates für die Brennerei des Rittergutes Göhlis und bewilligt den nach dem Kostenschlage hierzu erforderlichen Betrag von 1320 Mark nach dem vom Rathe auf Vorschlag des Rittergutsinspektors Lehmann gefaßten Beschlusse. Die Anlage soll eine größere Ausbeute der Mälche bezwecken.

8. Nach nunmehr fast völlig wiederhergestellter Einrichtung der Milchwirthschaft auf dem Rittergute Göhlis an Stelle der von dem bisherigen Pachter geführten Zuchtweidwirthschaft, ist dem Rathe von dem Rittergutsinspektor Lehmann im Interesse einer höheren Milchproduktion und Verwerthung dieses Produktes der Vorschlag der Einrichtung einer Selbstmälche gemacht worden. Der Rittergutsinspektor, welchem diese Angelegenheit zur Beschlussfassung überwiegen worden war, ist nach eingehenden Beratungen und Prüfung dreier ihm vorliegender Projekte zu dem Beschlusse gekommen, die Einrichtung einer Selbstmälche und eines Pumphäuschens nach dem vorliegenden Projekte 3 dem Rathe in Vorschlag zu bringen. Die Einrichtung einer anfänglich von Inspektor Lehmann mit geplanten Schlempeleitung ist von diesem fallen gelassen worden. Der Rath hat die vom Rittergutsinspektor in Vorschlag gebrachten Einrichtungen beschlossen und den erforderlichen Kostenaufwand von 3305 Mark hierzu bewilligt. Kollegium wird ersucht, diesem Rathbeschlusse beizutreten. Stadtv. Krepshmar und Donath empfehlen diese für einen rationellen Betrieb der Milchwirthschaft höchst notwendigen Einrichtungen angelegentlich. Nachdem noch Stadtv. Eisenreich, Romberg und Schönherr bezüglich der Wahl des zu beschaffenden Motors sich an der Debatte betheiligten, tritt Kollegium einstimmig dem Rathbeschlusse bei.

9. Im Interesse der Errichtung einer Reichsbankniederstelle in Riesa hatte der Herr Bürgermeister im vergangenen Monat eine Anzahl Firmen eingeladen, um, entsprechend den von der Reichsbank allgemein gestellten Bedingungen, wegen einer prozentualer von den einzelnen Firmen zu übernehmenden Garantie eines jährlichen Reingewinnes der Bank von 3000 Mark auf 5 Jahre zu beschließen. Der Erfolg war ein günstiger, die Vertreter der erschienenen Firmen hatten die Garantie übernommen und sich hierzu unter schriftlich verpflichtet. Das Resultat war dem Reichsbank-Direktorium durch den Herrn Bürgermeister mitgetheilt worden. In einem darauf von dem Direk-

torium eingegangenen Schreiben wird um Uebernahme der Garantie nicht seitens der einzelnen Firmen, sondern seitens der Stadtgemeinde der Bank gegenüber ersucht, außerdem aber Befreiung der Reichsbankniederstelle Riesa von Zahlung an Gemeindefiskus auf die gleiche Dauer von 5 Jahren verlangt. Der Rath hat, da die Garantiehalter sich unter schriftlich verpflichtet haben, der Reichsbank die Uebernahme einer jährlichen Garantie von 3000 Mark zu gewähren, beschlossen, auf die Anträge der Reichsbank einzugehen. Bgmstr. Voeters bemerkt noch, durch den Erlaß der Gemeindefiskus etwa der Stadt kein Verlust. Stadtv. Schönherr: Durch Errichtung einer Reichsbankniederstelle gewinnt das Ansehen Riesa's nach Außen. Die Stadt habe durch Verzicht auf die Steuern keinen Schaden, sie gewinne aber durch die bei der Bank angestellten Beamten. Stadtv. Romberg und Köhlich sind gleicher Meinung und empfehlen den Rathbeschlusse. Derselbe findet einstimmig Annahme.

10. Der Kreisverein für innere Mission bittet in einem Schreiben unter Vorlegung seiner finanziellen Lage um eine Unterstützung seitens der Stadt Riesa. Der Rath hat dem Vereine eine einmalige Unterstützung von 100 Mark bewilligt und ersucht Kollegium um Zustimmung. Bgmstr. Voeters befürwortet den Rathbeschlusse und Kollegium genehmigt denselben einstimmig.

11. Die Stadtkassenrechnungen auf die Jahre 1892, 1893 und 1894 werden von Herrn Stadtv. Schönherr als Referenten und zwar soweit dieselben in den einzelnen Conten Ueberschreitungen nach dem bezüglichen Haushaltsplane aufzuweisen haben, vorgebracht. Diese Ueberschreitungen beziffern sich im Jahre 1892 auf 14592,72 M. im Jahre 1893 auf 10737 Mark 72 Pfg., und im Jahre 1894 auf 7716 Mark 58 Pfg., sie sind, nach den Ausführungen des Herrn Vortragenden, hauptsächlich hervorgerufen durch Bauten in den Kasernen und unvorhergesehene dringende Bauten beim Wasserwerke, Erweiterung des Kohrnetzes der Gasanstalt, Bauarbeiten beim Rathhause, Regulierung des Poppitzer Platzes, Pflasterarbeiten, Staatssteuern, Versicherungsbeiträge u. Die laufenden Bedürfnisse in den verschiedenen Conten haben gleichfalls fast durchweg, wenn auch nur geringe, Ueberschreitungen erfahren, die zusammen genommen ein immerhin nettes Sümmechen ausmachen. Hierzu glaubt der Herr Vortragende bemerken zu müssen, daß bei Aufstellung des betr. Haushaltsplanes den durch das Anwachsen der Stadt herbeigeführten vermehrten Bedürfnissen nicht genügend Rechnung getragen ist. Nach Beendigung des Vortrags spricht der Herr Vorsitzende dem Herrn Referenten den Dank des Kollegiums für die anlässlich des Referats gehaltenen großen Mühen aus. Stadtv. Schönherr bemerkt noch, daß die 92er und 93er Rechnungen außer von dem Finanzausschusse auf Antrag des letzteren auch von dem vereideten Revisor Presh in Rippien geprüft und für vollständig richtig befunden, daß ganze Rechnungswert aber von letzterem als von der Stadtkassenverwaltung in korrektester Weise durchgeführt bezeichnet worden ist. Hierauf verliest der Herr Redner den Beschluß des Stadtraths, der dahin geht:

Auf Antrag des Vorsitzenden des Finanzausschusses, Herrn Stadtrath Dymek, wird beschlossen:

1. es bei den zu den Stadthauptkassen-Rechnungen der Jahre 1892, 1893, 1894 vom Revisor gezogenen Erinnerungen in den von der Stadtkasse dazu gegebenen Beantwortungen bewenden zu lassen,

Restaurant-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Riesa und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage in meinem an der Poppitzerstraße gelegenen Eckgrundstück das

Restaurant zum goldenen Engel

eröffne. Es soll hier ein elegantes Restaurant sein, einem geehrten Publikum mit guten Getränken, sowie ff. Speisen aufwarten. Zudem ich hiermit höflich bitte, meine Unternehmungen gütigst zu unterstützen, welche

hochachtungsvoll **Magnus Ebert.**

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 10. März

Extra-Militär-Concert

von der Capelle des Pionier-Bataillons zu Riesa. Direction: J. Gimmter. Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Nach dem Concert Ball für Concertbesucher. Gute zugleich meinen Karpsenschmaus mit ab. Ein herzliches

Königs Restaurant.

Sonntag und Sonntag, den 9. und 10. März, ladet zum

Bockbierfest

hierdurch ganz ergebenst ein ff. Bockbierfest. Nettig gratis. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. D. D.

Hôtel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, am 10. März 1901

Kaffee-Bränzchen.

Alle weissen Gänge, Freunde und Gönner werden hierzu freundlichst eingeladen. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt, ebenso für musikalische Unterhaltung. Um recht zahlreichem Besuch bitten

mit Hochachtung **Max Siegel und Frau.**

Von jetzt ab täglich Unterricht.



Unterricht nur 5 Mark.

(4000 Quadratmeter groß) Praktische Fern-Apparate. Einfaches beim Erlernen ausgeschlossen. Größte Auswahl in nur erstklassigen Fahrrädern zu sehr billigen Preisen.

Adolf Richter, Riesa.

Vorzüglich eingerichtete, neu gebaute Werkstätte. Besichtigung sehr gestattet!

Vernunrende Verkäufererin

sucht der sofort

Kaufhaus Werner.

Das neueste für Landwirthe ist

Patent Doppeltwirkende und Wasserpumpe,

dieselbe liefert das vorstehende, als eine gewöhnliche, sehr leichter Gang sehr Bestehen der Rohre, kein Wasser durch Schlamm, ohne jede Pump sofort zurück, falls die selbe nicht entleert. Bei Bestellung über Aufträge ist die Tiefe der Grube anzugeben; empfehle zu billigen Preisen. Stiefelchen Großenhain. Otto Loose.

Scheibenhonig

empfehlte **Reinh. Pohl Nachf.**

Feinste Cassiebay

Matjes-Heringe, neue Malta-Kartoffeln empfehlte **Reinh. Pohl Nachf.**

Schellfisch,

Zander, Seelachs, Rothzunge, große grüne Heringe, lebende Karpen, 80 Pf., sowie Kal, Schale und Suppentreibe empfehle ich **F. Hentschel,** Fischhandlung, Weitznerstr. 29.

Grosse grüne Heringe

3 Pfund 16 Pf. **Ernst Kader.** Feinste Blut-Apfelinen, beste Bergkuchel-Apfelinen 4 5 Pf. empfehle **Helig Weidenbach.**

Echte Eiernudeln,

Macaronibrot, Nudeln, Taggenudeln, Eiernudeln, sämmtl. Gälfrüchte empfehle ich **Rieser Mehlhandlung,** Hauptstr. 69.

Wegen der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen bleibt mein Geschäft morgen Sonnabend von Nachmittag 2 Uhr ab geschlossen.

Carl Schneider.

Katholischer Gottesdienst

in Riesa

Sonntag, den 10. März, Vorm. 1/11 Uhr. Nachmittag: Vortrag im „Kathol. Männerverein“. Sonnabend, den 9. März, Abends 8 Uhr: hl. Osterlicht.

Ich bin von Staucha nach Stauchitz in die Wohnung des Herrn Dr. Rauenhoven verzogen.

Sprechstunden von 1/8—1/9 Vorm. und 2—3 Nachm. **Dr. Diowitz, pr. Arzt.**

Begräbnis-Unterstützungs-Kasse des Eisenwerks Gröba-Riesa.

Die Mitglieder werden hierdurch zu dem am 10. März dieses Jahres von Abends 6 Uhr an im Hotel „Wettiner Hof“, Riesa, stattfindenden **BALL** freundlichst eingeladen. Riesa, den 8. März 1901. Der Gesamtvorstand.

Dramatischer Wohltätigkeitsverein.

Sonntag, den 10. März, im Saale des Hotel Gästner **öffentliche Theateraufführung** zum Besten armer Confirmanden. Der Gesamtvorstand.

Der Wohltätigkeitsverein Sächs. Fechtschule

Verband Gröba hält Sonntag, den 10. März d. J. im „Anker“ daselbst **Concert mit darauffolgendem Ball** ab. Gleichzeit. findet eine **Warenvertheilung** mit Ball. Mitgliedskarten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Anfang 8 Uhr Abends. Zu recht zahlreichem Besuch ladet herzlichst ein **d. V.**

Hotel Kronprinz, Riesa.

Albert Wünsch-Doneschky's berühmtes Marionettentheater und **Theatrum mundi.** Sonnabend, den 9. März: **Er ist Baron oder Kaspar im Frack,** Pöste mit Gesang und vollständiger Musikbegleitung in 3 Acten. Hierauf im **Theatrum mundi:** Die Sachsen vor Paris am 2. December 1870. Anfang 1/9 Uhr. Kinder halbe Preise. Herzlichst ladet ganz ergebenst ein **Wünsch-Doneschky.**

Dampfschiff-Restaurations.

Sonntag, Sonntag und Montag **letztes grosses Bockbierfest,** verbunden mit Bären-Jeuer und musikalischer Unterhaltung. Jeder Besucher erhält einen Bärenhut und das berühmte Bild mit Gedicht „Der Bure und sein Kind“ von B. Jermolj. Es ladet ganz ergebenst ein **H. Uhmann.**

Schützenhaus Riesa.

Zu meinem Donnerstag, den 14. März, stattfindenden **Karpfenschmaus** ladet mich alle meine weissen Gäste, Freunde und Geschäftsleute ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **G. Enger.**

Restaurant Kleines Ruffenhaus.

Zu unserem Dienstag, den 12. März, stattfindenden **Einzugsschmaus** laden alle unsere weissen Gäste und Gönner herzlichst ein. Hochachtungsvoll **Karl Stelzig und Frau.**

Mark 15,000,000.

Dresdner 4% Stadtanleihe

— unlosbar bis zum Jahre 1910 — gelangen am 14. cr. zum Course von **101,60%**

zur Zeichnung. Zeichnungen hierauf nimmt zu D. I. g. n. a. b. d. g. n. e. n. g. e. n. **A. Messe, Baugeschäft.**

Am Vortage verließ sanft unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester **Frau Rosine Roymann geb. Wettez.** Die trauernden Hinterbliebenen. Das Begräbnis findet statt Sonnabend Nachmittag 1/5 Uhr vom Trauerhause.

Gesangsbücher

in grösster Auswahl, neueste geschmackvolle Einbände, offerirt billigst **Joh. Hoffmann,** Buchhandlung, Hauptstr. 36.

Neue trockene **Malta-Kartoffeln,** ganz vorzüglich. **Helig Weidenbach.**

Heute hitzige Sendung

Kleiner Bollbücklinge,

Stück 6—10 Pf., Riese 160 Pf., sehr groß, Stück 10 Pf.

ff. Lachsheringe,

sehr groß, Stück 13—18 Pf.

ger. Fleckheringe,

große Delikatessen, Stück 13 Pf.

ff. Bratheringe,

3 Stück 20 Pf., Dose 280 Pf.

ff. Sprotten,

1 Pfd. 40 Pf., Riese 180 Pf. empfehle **D. Uermann's**

Fisch-u. Südfruchthalde

4 Bauferstr. 4.

Franz., calif. und türkische

Pflaumen,

Ring- und Schnittäpfel,

Datteln, Feigen,

Apricosen, Calif. Birnen,

Görzer Prünellen, Nischobst

Reinh. Pohl Nachf.

Druckerei Küberan.

Sonntagabend wird Jungbier gefüllt.

Gasthof Neußen.

Sonntag, den 10. März öffentliche **Tanzmusik.** Es ladet ergebenst ein **G. Müller.**

Gasthof z. gold. Löwen.

Empfehle Sonntagabend und Sonntag **echt Kulmbacher Bockbier** und ff. Bockwürstchen.

Für musikal. Unterhaltung ist gesorgt. Ergebenst ladet ein **G. Kaufsch.**

Kirchenchor.

Sonntagabend — Hotel Münch — **Übung.** Damen 1/6 Uhr. Herren 6 Uhr.

Rgl. Sächs. Militär-Verein

Poppitz, Wergendorf u. Umg.

Wegen anderer Veranlassung ist die **Monatsversammlung** am

Sonntag, 9. März, Abends 1/8 Uhr im Vereinslocale. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder wird erwünscht. Um vollständiges Erscheinen bitten **der Gesamtvorstand.**

Herzlichen Dank

sagen wir Allen für die Liebe und Theilnahme während der Krankheit, sowie an dem Begräbnisse meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, **Johanne Christiane Pölzel geb. Fuchs.**

Insbesondere danken wir Herrn Diakonus Burkhardt für die vielen Besuche und Trostesworte am Grabe, sowie der lieben Gemeindegewerke für Rath und That während der langen Krankheit. Ihr aber, liebe Entschlafene, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deine Gruft nach **Riesa, den 8. März 1901.** Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 10 des **Ergänzler** an der 4. S.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Samstag und Sonntag von Lange & Winterlich in Nieße. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieße.

Nr. 56.

Freitag, 8. März 1901, Abends.

54. Jahrg.

Zum Attentat auf den Kaiser.

Wie man aus Bremen meldet, hat die fortgesetzte Vernehmung des Attentäters Weiland unzweifelhaft dessen Unzurechnungsfähigkeit ergeben. Der Täter gab an, er habe sich nicht wohl gefühlt und einen epileptischen Anfall befürchtet. Als er in der Menschenmenge auf die Ankunft des Kaisers wartete, sei in ihm durch das Anschauen des Leichmannsbrunnens auf dem Domhof und durch das Stimmengewirr des Publikums die Vorstellung entstanden, daß er wie früher als Schiffer auf einem Schiff fahre; er sei dann immer erregter geworden und habe im beginnenden Krampf, in dem Wahn, er werfe das Loth aus, das Eisen von sich geschleudert. Dabei habe er das Bewußtsein verloren. Das Eisenstück ist eine Lasthe von 21 Centimeter Länge, 5 Centimeter Breite, 8 Centimeter Dicke und hat ein Gewicht von 550 Gramm. — Auch der Polizei war Weiland als politisch verdächtig nicht bekannt. Nach Allem, was bisher bekannt geworden ist, handelt es sich nicht um die That eines politischen Fanatikers, sondern eines Kranken, eines Epileptikers. Uebrigens waren zum Besuch des Kaisers keine Berliner Beamten nach Bremen gesandt. Die Behörden der Hansestädte sehen das nicht gern, weil sie selbständig ihre Maßregeln treffen.

Der Kaiser bewahrte nach dem Anschläge eine außerordentliche Ruhe und verriet durch kein Anzeichen Schmerz. Als ein kleiner Junge auf dem Bahnhof rief: „Der Kaiser blutet ja!“ wurde die Umgebung des Kaisers aufmerksam. Der Leibarzt Dr. Hilberg untersuchte auf der Fahrt die Wunde und legte einen Verband an. Der Blutverlust war erheblich, auch der Mantel des Kaisers wies davon Spuren auf. Während der Rückfahrt nach Berlin telegraphierte der Kaiser der Kaiserin und dem Reichskanzler das Ereignis und die Art der Verwundung. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Der Kaiser wird voraussichtlich etwa 14 Tage das Zimmer hüten müssen. Die Verwundung ist ziemlich nahe am Auge, das deshalb jetzt geschlossen werden muß.

Bei dem gestern erfolgten Stapellauf des ersten Schulschiffes des deutschen Schulschiffvereins hielt, wie „Bösmanns Teleg. Bureau“ meldet, Prinz Heinrich folgende Ansprache an die Versammelten: „Mit Genehmigung der hohen Festversammlung möchte ich in drei Worten dessen gedenken, der unser Herz tief bewegt. Ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können, daß es Sr. Majestät den Verhältnissen nach gut geht. Eine Schonung von 8–14 Tagen wird nöthig sein, um Sr. Majestät wieder herzustellen. Ich möchte dem noch anknüpfen, daß ich glaube, mit Bestimmtheit sagen zu können, auf Grund meiner Kenntniß des Charakters und des hohen Sinnes des Kaisers, Sr. Majestät wird hinsichtlich der treuen Bremer nicht im mindesten auf den Staat Bremen auch nur ein Wörtchen fallen lassen, was wider ihn sprechen würde.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde die Beratung des Kolonialetat's fortgesetzt. Bei dem Etat für Südwest-Afrika erwiderte auf eine Anfrage Bebels Kolonialdirektor Dr. Stübel, Prinz Prosper Arenberg sei wegen Nordes zum Tode verurtheilt worden; die Strafe wurde zuerst auf dem Gnadenwege in 15 Jahre Zuchthaus und demnächst in 15 Jahre Gefängnis unter Aufstufung aus dem Heere gemildert. Er verbüße seine Strafe jetzt in Hannover. Auf eine Anfrage des Abg. Eichhoff erklärte Stübel, daß die Gefahr der Kinderpest sehr herabgemindert sei und daß ein Burenveld nur in sehr geringem Umfange stattgefunden habe.

Ueber die militärische Bedeutung der Kanäle hat sich neuerlich der preussische Kriegsminister, v. Gopler, der Kanal-Kommission gegenüber wie folgt geäußert: Eine Wasserstraße könne zwar die Eisenbahnen, die für die verschiedensten Zwecke der Armee nöthig seien, nicht ersetzen, aber Wasserstraßen bilden die notwendige Ergänzung. In der ersten Periode der Mobilmachung seien alle Eisenbahnen voll belastet. Für das Land bleibe zur Benutzung nichts übrig. Auch beim Aufmarsch könne auf die Verpflegung des Landes keine Rücksicht genommen werden. Auch ferner müßten die großen Transportwege in Anspruch genommen werden. Es müßten namentlich fortgesetzt große Truppen-Transporte vorgenommen werden. Ohne Kanäle würde im Lande eine große Noth entstehen. Die Kanal-Vorlage würde gesicherte Zustände herbeiführen. Man möge den Ernst der Lage nicht verkennen. An den großen Strömen würden große Magazine gebildet. Der Kanal ermöglichte, daß die Vorräthe verschoben und dahin zurückdirigirt werden könnten, wo sie nöthwendig seien. Ohne Kanal sei das nicht zu machen. So nur würden Störungen ganz vermieden. Der Kanal sei für den Transport von Massengütern, Munition u., auch Verwundetetr außerst wichtig.

Die „Arz. Ztg.“ schreibt: Die durch die Presse gehende Mittheilung, daß Kapitän Vans, der tapferste Führer der „Atis“, bei der Beschließung der Ladufors am 1. April beim Admiralsstabe der Marine wieder in den Dienst treten werde, wird uns von zuständiger Seite bestätigt. Gegenwärtig hält sich Kapitän Vans noch in Wiesbaden auf.

Am Sonntag. Der Reichstag stand gestern weiter dem Eindruck des nachwüchigen Anfalls auf unseren Kaiser. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Präsident Graf Hohenhausen das Wort, um dem Hause die schmerzliche Mittheilung davon zu machen, daß der Kaiser durch den Anfall eines unheilbaren Brustkrebses in Bremen im Gesicht schwer verletzt worden sei. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß unser Kaiserlicher Herr mit Gottes Hilfe recht bald wieder hergestellt sein werde. Das Haus nahm diese Mittheilung stehend entgegen. Die Sozialdemokraten hatten sich von dieser Kundgebung ferngehalten. Sodann ging das Haus über zur zweiten Lesung des Etats der Reichsmarineverwaltung. — Abg. Dr. Rösche-Kaiserlautern (W. d. L.) wünschte vom Staatssekretär eine Auskunft darüber, ob und in welchem Umfange heute noch ausländisches Wachsenfleisch zur Verproviantirung unserer Schiffe verwendet würde, und forderte den Staatssekretär auf, eine Stellung hierüber vorzulegen. Zur Begründung seiner Forderung wies Dr. Rösche darauf hin, daß vor Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes, das die Einfuhr ausländischen Wachsenfleisches und ausländischer Würst verbot, die Reichsmarine sich mit großen Vorräthen dieser Art versehen habe, und daß es ansehnlich auch nach dieser Zeit Wachsenfleisch vom Auslande bezöge. Dies sei ein unhaltbarer Zustand, denn das deutsche Volk, das für Heer und Marine schwere Opfer bringe, habe auch ein Anrecht darauf, daß Heer und Marine ihren Bedarf im Inlande decken. — Der Staatssekretär v. Tirpitz gab darauf die Erklärung ab, daß bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes die Verträge mit dem Auslande gekündigt seien, und daß nunmehr nur solches Konserbentfleisch zur Verwendung gelangt, das vom Inlande bezogen sei; eine Ausnahme sei gemacht worden bei der Entsendung unserer Truppen nach China, weil man damals den Bedarf im Inlande nicht habe decken können und in einer Zwangslage gewesen sei. — Auf einige Bemängelungen der Abgg. Weibel und Wolfenbüchler erwiderte Staatssekretär v. Tirpitz, daß bei der Marine selbstverständlich Alles geschehe, um Anfälle zu verhindern, und wo diese vorkommen, in ihrer Bedeutung abzumildern. Zu der viel erörterten Uebertheuerung seitens der Firma Krupp, die an das Ausland billiger liefere, als an die deutsche Reichsregierung, erklärte Herr v. Tirpitz, daß dies allerdings der Fall gewesen sei, jetzt aber nicht mehr vorkomme, nachdem die deutsche Regierung in der Lage ist, jener Firma ausreichende, die Kosten des Betriebes deckende Aufträge zu sichern. Der Rest des Etats würde debattelos angenommen.

Österreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus war jetzt wieder einmal der Schauplatz von neuen Prügeleszenen. Als der Vizepräsident Prade aus einer Liste in seiner Hand die Namen der Redner zu verlesen begann, stürzte der tschechische Presl laut schreiend zwischen den Stühlen hinunter und auf die Präsidenten-Estrade hinauf, riß Prade die Hölle der Redner aus der Hand, zerfetzte sie und warf die Fetzen in die Luft. Man umringte den gewaltthätigen Abgeordneten, und der Deutschradikale Wall packte ihn beim Rodtragen, riß ihn nieder und schleifte ihn über die Stufen hinunter. Inzwischen schlugen alle in der Nähe befindlichen Personen, auch deutsche Abgeordnete der gemäßigten Parteien, auf Presl los, der furchtbar geprügelt wurde. Einige tschechische Radikale bahnten sich endlich einen Weg bis zu ihm und gerieten ihm aus dem Knäuel heraus. Als sie ihn fortbrängen, sah man, daß Presl aus der Nase und aus einer Wunde am Hals blutete. Er kehrte aber wieder um, und obgleich Prade die Sitzung unterbrochen hatte, begann der Streik von Neuem. Und nun ereignete sich das Merkwürdigste. Die Jungtschechenführer wiesen Presl in entschiedenster Weise zurück und riefen: „Ihr schändet den guten Namen des tschechischen Volkes!“ Die Deutschen applaudirten diese Worte lebhaft.

Serbien.

König Alexander von Serbien hat sich gegenüber einem Vertreter des „Figaro“ über seine politischen Ansichten und Ziele geäußert: Er habe seinen Vater nicht besucht, weil der Tod unerwartet rasch eingetreten sei, und er sei zum Begräbniß nicht gegangen, weil es auf fremder Erde stattgefunden, was der Würde Serbiens und des Königs Eintrag gethan habe. Er tadelt rückblickend die innere und namentlich die äußere Politik seines Vaters, der nicht bedacht habe, daß mächtige Bande der Rasse und Religion Serbien an Rußland knüpfen, obgleich es gleichzeitig freundschaftliche Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn unterhalten wolle. König Alexander rühmt den guten Zustand der serbischen Finanzen und wundert sich, daß Serbiens Kredit nicht besser sei. Er erwähnt ferner Serbien an das Adriatische Meer und erklärt, daß mit Rumänien wegen dieser Bahn bereits ein Vertrag geschlossen sei.

Niederlande.

Der Empfang des königlichen Paares in Amsterdam gab zu weiteren Huldigungen Anlaß. Die Königin, die Königin-Mutter, Prinz Heinrich in Generaluniform und der Herzog-Regent von Mecklenburg besuchten am 6. d. M. Nachmittags das Reichsmuseum. Dort zogen die Arbeiter- und Kriegervereine mit Fahnen und Musikcorps, im Ganzen etwa 3000 Personen, an den Majestäten vorüber. Der Präsident des etwa 10000 Mitglieder zählenden Arbeitervereins „Patrimonium“ hielt eine Ansprache zum Lobe des Hauses Oranien, auf die die Königin dankend erwiderte. Später unternahm die Königin eine Wagen-

fahrt durch die Stadt. Dabei stürzte in einem der dichtesten Stadtviertel eine Tribüne ein, auf der sich zahlreiche Kinder zusammengedrängt hatten, um die Königin zu sehen. Ein Kind erlitt schwere, mehrere andere leichte Verletzungen. Am Abend fanden in den Theatern Gratisvorstellungen für die Mitglieder der Arbeiter- und Kriegervereine statt. Zum Ball im Thronsaal des königlichen Schlosses waren einige hundert Einladungen ergangen. Die Königin Wilhelmine trug ein weißes Kleid mit Diamantenschmuck. Der Prinz trug Admiraluniform mit niederländischen und mecklenburgischen Orden. Auch die Königin-Mutter und der Herzog-Regent von Mecklenburg waren zugegen.

Frankreich.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die Verhände zwischen den ausländigen Arbeitern und den Expeditoren eine Annäherung herbeizuführen, gescheitert sind. Letztere sind entschlossen, keine Konzessionen zu machen, und weigern sich, in mündliche Verhandlungen einzutreten. Die Ausländigen bestehen auf ihren Forderungen, widerstreben jedoch nicht einer mündlichen Aussprache mit den Patronen. Die Lage ist verhängnisvoll für den Handel von Marseille. Zwei Raffinerien haben den Betrieb eingestellt. Viele Familien sind arbeitslos. Mehrere gewerbliche Betriebe sprechen die Absicht aus, die Arbeit aus Mangel an Kohlen und Rohmaterial anzustellen. Es ist die Rede davon, gewisse Bureaubeamten der Schifffahrtsgesellschaften zu verabschieden. Unter den Streikenden macht sich Mord fühlbar, es herrscht aber vollkommene Ruhe, obgleich die Zahl der Streikenden auf den Quais größer ist als gewöhnlich.

Zum Krieg in Südafrika.

Die Nachrichten, daß Friedensverhandlungen eingeleitet würden, mehren sich. So melden heute auch die Leipz. N. Nachr. in einem Privattelegramm aus London: „Ich habe von einer dem Kriegsministerium nahestehenden Persönlichkeit gehört, daß die fortdauernden Gerüchte über Unterhandlungen, die zwischen General Botha und Lord Kitchener im Gange sind, auf Thatsachen beruhen.“ Es seien Unterhandlungen im Gange, doch dürfe nichts veröffentlicht werden. Soviel sei in eingeweihten Kreisen jedoch bekannt, daß die Unterhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen. Dies bestätigt die Meldung des „Daily Chronicle“, die behauptet, daß ihre vor einigen Tagen gedruckte Nachricht auf Wahrheit beruhe. Ich gebe dies ohne jeden Vorbehalt so wieder, wie ich es gehört habe.“ Die kleineren Gefechte dauern indes fort. Ein Telegramm Kitcheners meldet aus Pretoria vom 6. d. M.: Lichtenburg wurde von den Streikkräften Delareys angegriffen. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag. Zwei englische Offiziere wurden getödtet. Die Garnison von Lichtenburg besteht aus 500 Mann mit zwei Kanonen. Kitchener sendet Verstärkungen dorthin ab.

Die Buren, die am Sonntag Pearson besetzt haben, zählten etwa 700 Mann und hatten zwei Kanonen. Die britische, aus 75 Mann bestehende Garnison verteidigte sich tapfer, aber der Feind war in der Uebermacht.

Auch die Pest greift weiter um sich. Am Sonntag sind fünf neue Fälle von Pestkrankungen, zwei Fälle von pestverdächtigen Erkrankungen, sowie acht Fälle von Verührung mit Pestkranken zur Anzeige gebracht worden. Aus Stellenbosch wird ein Fall von Pestverdacht gemeldet; der betreffende Patient ist ein Weiber.

Die Ereignisse in China.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet vom 6. d. M. aus Peking: Die Kompanie Kwoerger des 3. Regiments ist am 5. März südwestlich von Rantschang auf 400 Mann, anscheinend abgedrängte chinesische Truppen gestoßen, die nach kurzem Gefecht unter Verlust von 50 Todten und 2 Fahnen völlig zersprengt wurden. Von Tientsin ist am 3. März unter Rittmeister Zritschke ein kleines Detachement, aus Thsang am 5. März unter Oberleutnant von Arnstedt ein Detachement von 3 Kompanien, 1 Zug Reiter, 1 Batterie und 1 Zug Pioniere nach Jung-tsing entsandt worden, um das Räuberwesen zu unterdrücken.

Bermischtes.

Flaschenpost. Ein junger Leipziger Krieger, der als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 in Pirna stand und gegenwärtig bei der schweren Haubitzenabtheilung des Ostasiatischen Corps den Feldzug in China mitmacht, hatte bei der Fahrt nach dort von dem Transportschiffe „Andalusia“, als sich dasselbe im atlantischen Ocean befand, eine an seine Eltern in Leipzig adressirte Postkarte in einer Flasche verschlossen, dem Wellen anvertraut. Diese Karte, welche am 2. September v. J. in das Meer geworfen wurde, ist nach 6 Monaten am 2. März in die Hand des Adressaten, Herrn Baurath Kaiser Leipzig, Vater des Absenders gelangt. Die Flasche wurde am Strande der niederländischen Insel Rozenburg von einem Herrn Krolneef gefunden, der die Karte mit Freimarkte versah und der Post übergab. Selbstverständlich hat der lebenswürdige Finder den Eltern und Geschwistern des jungen Kriegers, der sich nach neueren Mittheilungen noch gesund befindet, eine große Freude bereitet.

Lebendig begrabene Fanatiker. Vor einigen Jahren erregten die Lehren der religiösen Sekte des „Hegungh“ in ganz Rußland eine große Unruhe. Das Ergebnis war ein Aufsehen erregender Prozeß gegen einen

Der Pascha erhob seine Augen lebhaft zu mir, in seinen Mienen luden ein paar Falten.

„Das werde ich Ihnen, und es wird mir ein Vergnügen sein, den Herrn zu unterstützen. Werden Sie einige Zeit in der Stadt bleiben?“

„Um einen Monat, Excellenz.“

„Gut. Der Herr wohnt —?“

„Im Hotel Shepheard.“

Der Pascha neigte den Kopf. „Es wird mir Freude machen, den Herrn benachrichtigen zu können, wenn ich etwas Schönes und Seltenes in Erfahrung gebracht habe.“

Ich bemerkte, daß ich den Besuch jetzt benötigten müsse und erhob mich. Der Pascha that mit Hilfe zweier Diener, die herbeieilten, dasselbe. Er verneigte sich vor mir, ich machte eine tiefe Verbeugung und zog mich zum Eingang zurück. Der Beamte im blauen Rock nahm mich in Empfang, geleitete mich zu dem Kubier, dieser führte mich zum Kawaissen, der mich wiederum zum Wagen brachte und den Schlag öffnete. Jedem dieser Herren hatte ich ein Jahresausweis gegeben, das sie höchst freundlich und geschwind in ihre Quartiere hinableiteten. Der Kawaiss warf den Wagenschlag zu, verneigte sich, die Hände vor der Brust, und der Wagen fuhr davon.

(Fortsetzung folgt.)

Jorn.

Wenn der Jorn seinen Höhepunkt erreicht, kann er zum plötzlichen Tode führen. Beispiele dieser Art sind nicht selten und die Geschichte hat eine ganze Anzahl überliefert. So starb der römische Kaiser Nero bei einem heftigen Hornesausbruch, zu dem er hingerissen wurde, als er plötzlich einen Senator vor sich sah, der ihn schwer beleidigt hatte. Einer seiner Nachfolger Valentinian I., hatte denselben Schicksal. Er warf einer Deputation von Deutschen ihre Unanständigkeit gegen die römische Nation mit großer Heftigkeit vor, als ihm plötzlich mitten in seiner Rede ein großes Blutgefäß röh und er tödt niederfiel. Aber auch die neue Zeit kennt Beispiele dieser Art. Der große englische Chirurg Sir John Hunter wurde so das Opfer seines jagelosen Temperaments. Bei einem wissenschaftlichen Streite mit einem seiner Kollegen, der nicht seine Meinung theilte, regte er sich so heftig auf, und geriet so in Jorn, daß er sich ein Blutgefäß sprengte und an Verblutung starb. Der berühmte russische Arzt Bogdanowitsch in Petersburg starb auf ähnliche Weise, mitten bei einer chirurgischen Operation. Er machte eine Amputation eines Fußes und hatte beinahe die Operation beendet, als er sich über die Unhöflichkeit eines im unerschöpflichen Glauben erzürnten. Plötzlich fiel er hin und starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein. Hornesausbrüche, berechtigter oder unberechtigter, haben glücklicherweise nicht immer diese üblen Folgen, aber es steht doch fest, daß sie auf sehr bedeutende Weise unseren Körper beeinflussen. Ihr Einfluß auf den Appetit ist gleichfalls bekannt und sicher. Jede Aufregung oder unausgesprochene Disposition bei Tisch, besonders bei Leuten mit galligem Charakter, kann eine schwere Verdauungsstörung herbeiführen. Man sieht daraus, wie gut es ist, wenn man seinen Jorn zu meistern vermag. Das muß von Jugend an geübt werden. Insbesondere haben auch die Eltern die Pflicht, ihre Kinder vor Hornesausbrüchen zu bewahren. In dieser Hinsicht möchten wir heute folgende Rathschläge geben: Gewöhnt niemals den Kindern das, was sie mit Schreien oder ungeduldrigen Gebärden...

mit Heftigkeit oder nur mit Trophen verlangen. Weise sie mit Sanftmuth zurecht, strafe sie mit Billigkeit, nicht im Augenblicke ihres Horns, sondern wenn sie ruhig geworden sind. Vermeiden wir selbst vor Allem, unsere Kinder zum Jorn und zur Raue anzuleiten, wie es leider die Mehrzahl der Mütter thut. Wer hat nicht öfter schon gehört, wenn z. B. ein kleines Kind bei einem Falle sich weh gethan hat und in Folge dessen weint, daß die unerschöpfliche Mutter sagt: „Zummer Stein, der meinem Herzen hat weh gethan! Wir wollen ihn schlagen.“ Jetzt weint das Kind nicht mehr, vielmehr glänzt die Freude an der Raue in seinen Augen; nach dem Beispiel der Mütter schlägt es mit Füßen gegen den Stein, mit Raue ihn scheltend. Hat ein andermal der Bruder ihm weh gethan, so ist es nun der Bruder, der geschlagen wird und bei erster bester Gelegenheit rächt sich der Beleidigte mit eigenen Händen; das ist logisch, aber sehr traurig, und wer die ersten Folgen solchen Gebahrens kennt, wird abschrecken und sich hüten, mit solchen abgeschmackten Lehren das kindliche Herz des Bekleidigten zu verwunden. Dem Jorn heilen kann kein noch so geschickter Arzt. Der Wokalist hat hier das erste Wort. Seneca sagt: „Man soll die erste Bewegung des Horns unterdrücken, wie man auf der Geenge den Feind zurückdrängt.“ In einem Sklaven, welcher Sokrates durch sein schlechtestes Betragen heftig erzog hatte, sagte der Heiler: „Ich würde Dich schlagen, wenn ich nicht zornig wäre.“ Will man also den Jorn aus dem Herzen des Kindes verbannen, dann muß man viel Energie gleich die ersten Regungen des Horns unterdrücken. Alles Uebrige findet sich dann von selbst! (Leipzig, N. Raue.)

Frühlings Stimmung.

Bedeckt auch Schnee die Wälder und die Höhen, Hüllt frühelnd ein sich auch die Mutter Erde, Ein sinder Hauch streift Winters müdes Haupt Und flüstert leis: Bald mußt du von uns gehn!

Die Luft trägt's eilig über Berg und Thal, Die Welt durchgittert ohnungsvoller Schauer, Sie träumt vom warmen, gold'nen Sonnenlicht, Das junge Keime nach ruft ohne Zahl.

Dem stillen Hain bringt süßen Liebes Ton An unsrer lauschend Ohr, Hilt uns gefangen! In stiller Stille fragt das Menschenherz: „Grüßt, traute Frühlingsboten, ihr uns schon?“

Nun schmilzt das Eis, und die Natur erhebt Mit Freudenbrünnen sich aus starrer Raue! — Ein Kaumen geht, ein Lauschen, Weben, Harten Dem Denz voran, in Sonne Alles lebt.

Die Herzen öffnen! — Laßt herein das Licht, Das goldig strahlend flüchtet Lenzes Ritz, In neuem, frischem Leben strahlend weckt Auch euch, ihr müden Seelen! — Hoff! und jaget nicht!

Send und Verlag von Hauger & Wilm:lich in Wilsch. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Wilsch.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesaeer Tageblatt“.

Nr. 10.

Niesae, den 9. März 1901.

24. Jahrg.

Der Diamant des Levantiners.

Uebersetzung aus dem Arabischen.

Von H. H. H. H. H.

Fortsetzung.

„Ja. Ich kann Ihnen nicht ein Wort mehr sagen. Hier haben Sie ein Bild meines Sohnes und hier einen Abdruck des Brillanten in Siegelstein, damit Sie die Form und Größe desselben kennen.“

Bei diesen Worten überreichte mir der Bankier ein in Gold gefasstes Offenkantärfleichen und ein Schälteichen, das den Abdruck enthielt.

„Eine genaue Beschreibung der Gestalt meines Sohnes und der Papiere, welche er bei sich hatte, sende ich Ihnen mit dem Koffer in einer Stunde. Wenn Sie dann noch eine Frage an mich zu stellen haben, so bitte ich um Ihren werthen Besuch. Ich werde den ganzen Nachmittag zu Hause sein und auf Sie warten.“

Der alte Herr ergriff meine Hände, drückte sie herzlich und verließ darauf sichtlich beruhigt, als er gekommen war, meine Wohnung.

Ich befand mich jetzt wieder allein in meinem Zimmer, stand am Fenster und schaute über die schiffbesetzte sonnenbeglänzte Fluth und zu den in Licht gebadeten Häusermassen Stambul's hinüber. Mir war selbst zu Rausche. Welche Umwandlung doch eine Viertelstunde in uns hervorgerufen kann! Der wenigen Minuten schenkte es mir, als ob ich an Konstantinopel mit ungezählten Reiten gewesen sei, und jetzt kam mir die Stadt so fremd vor.

Das Reisefieber hatte mich schon gepackt, und meine Gedanken eilten über das Meer zu der alten Stadt der Pharaonen am Nil. Ich hatte Verfügung über dreißigtausend Franken für die nächsten sieben Wochen und ein Gefühl der Unabhängigkeit hing wohlthig in mir auf. Ich schloß mich in meiner Stellung nicht behaglich, ich strebte nach einer anderen Thätigkeit. Gelang es mir, die Sache zu einem glücklichen Ende zu führen, so war mir eine Geldbelohnung und die Förderung Seitens des Bankiers sicher. Ich konnte mich dann vielleicht selbstständig machen.

Tiefe Kamlung hatte sich innerhalb weniger Minuten ereignet. Ich nahm mir vor, all' meine Geldes- und Körperkräfte, all' meinen Schweiß und meine Thatkraft daran zu setzen, jenem armen Reichen zu helfen für ihn zu wirken in dieser Sache, so viel ich irgend nur vermochte.

Ich schritt an den Tisch und nahm das Offenkantärfleichen zur Hand. Es zeigte in seiner Miniaturmalerei farbige und unfruchtig lebenswache das Bildniß eines auffallend schönen jungen Mannes von etwa fünfundsiebenzig Jahren, mit ovalen Gesicht, lockigen schwarzen Haaren, bartlos und mit sanft blickenden, großen, dunkeln Augen. Die Nase war gebogen, der Mund jänsingartig voll. Im Allgemeinen unterschied sich das Gesicht nicht viel von denen der jungen Levantiner in diesen Jahren. So sahen die meisten hier aus, nur bei Weitem nicht so schön, wie dieser hier gemalt war. Es nicht ein gewöhnlicher Künstler dem reichen Mann etwas zu stark geschnitten haben mochte? In diesem Fall würde mir das Porträt nicht viel nützen.

Ich rief meinen Diener und gab ihm den Auftrag, für eine längere Reise meinen Koffer zu packen, und betrachtete dann den Abdruck des Brillanten. Der Stein mußte auffallend groß sein, und da er rosa schimmerte, ein höchst seltenes Juwel von prachtvoller Wirkung. Vielleicht hatte es den jungen Mann in Tod und Verderben gezogen, und seine Gebirne moderner schon längst in irgend einer verstaubten Grube der alten Stadt der Pharaonen.

Ich nahm wieder das Bildniß des Josua Ephraim zur Hand und nach sehr bedenklich. Jetzt erst kam mir die ganze Schwierigkeit der Sache, die ich auf mich genommen hatte, zum Bewußtsein. Kairo ist groß, eine orientalische Stadt voll wilder Elemente, und es waltete dort unheimliche Mächte genug für einen Menschen, der schön, jung, reich ist und einen solchen Schatz bei sich trägt. Es drängte sich mir bei längerem Nachdenken eine ganze Reihe von Fragen auf, die ich nothwendig noch an den Vater des Verschwindenen stellen mußte.

In diesem Augenblicke brachte mir ein Bote ein Päckchen, wohlverschlossen mit den Stempeln des ägyptischen Bankhauses. Ich mußte den Umschlag beschreiben. Es enthielt zweitausend Franken in französischen Banknoten und einen Kreditbrief auf achtundzwanzigtausend Franken lautend auf eine englische Firma in Kairo. Dann ein mit siltiger Hand geschriebenes Blatt, das nur dürftige Notizen enthielt über den jungen Mann. Die Gestalt war als wohlgebaut und ziemlich breit in den Schultern bezeichnet; Kennzeichen: eine Narbe über dem linken Auge, so daß ein wenig von der linken Augenbraue fehlte. Als Kautschumpapier hatte er befohlen: einen türkischen Paß, einen Kreditbrief über zehntausend Franken für das englische Bankhaus, auf welches auch meine Zuweisung lautete. An Pretiosen waren aufgezählt: eine goldene Anferuhr mit dem Buchstaben J. E. in Brillanten, diamantene Hemdenknöpfe und ein Fingerring mit einem großen Rubin von Perles umgeben.

Die Angaben beschriebten mich nicht. Ich beschloß, mich selbst noch zu dem Bankier zu begeben, um womöglich mehr zu erfahren. Ich ließ mir daher einen Wagen holen und fuhr nach Salata, wo der Palast des Barons sich befand.

Ich wurde sofort in das verschwiegen, mit Goldbedruckten Ledertapeten ausgeschattete Privatzimmer des Großfürsten geführt, wo selbst aus einer Seitenthür, die mit einem langen, schmalen Spiegel verkleidet war, Herr Ephraim mir höchst unermuthet entgegentrat.

„Keine Aufregungen geschähen Ihnen nicht?“ erkundigte er sich.

„Ich möchte mich über einige Punkte noch genauer unterrichten“, erwiderte ich. „Weshalb haben Sie gerade Ihren Sohn zur Abwicklung dieses Geschäftes nach Kairo gesandt, da Sie ja, wie Sie mir andeuteten, einen Agenten dort haben?“

„Sie kennen ja die Verhältnisse in Kairo,“ antwortete darauf Ephraim. „Mein Agent wäre nie bis zum Rheibe vorgebrungen, er hätte angehen müssen, was er bei dem Konraden wollte, man hätte ihm den Stein abgenommen, um das Geschäft zu vermitteln, und der Diamant wäre auf dem Wege bis zum Rheibe höchst wahrscheinlich verschwunden, oder gegen ein Stück Glas...

